



London © a-tour

**The only way forward, if we are going to improve the quality of the environment, is to get everybody involved.**  
Richard Rogers



Ehemaliges Rathaus © a-tour

## 1. Reisetag, Donnerstag, 26. Mai 2020

Um 15.00 Uhr treffen wir uns mit unserem Guide Anna. Sie ist Architektin und lebt mit ihrer Familie schon seit vielen Jahren in London. Nach einer kurzen Vorstellung starten wir den Rundgang. Zu Fuß schlendern wir durch die „City of London“. Im Kontrast zum Regierungsviertel Westminster ist die City heute hauptsächlich als internationales Finanzzentrum bekannt und erstreckt sich, wie wir hören, über Londons ursprüngliches Stadtgebiet. Anna erklärt uns, dass die City, im Unterschied zu ihren westlichen Nachbarn, in den vergangenen Jahrzehnten eine überwiegend vertikale Entwicklung erlebt hat und immer mehr moderne Bürogebäude ihren Platz neben traditionellen Gebäuden gefunden haben. Diese Spannung zwischen alt und neu, niedriger und höherer Bebauung macht die City zu einem einzigartigen architektonisch Erlebnis.

Anna führt uns vorbei am ältesten noch erhaltenen Gebäude Londons, dem White Tower, den wir alle besser als Tower of London kennen. Wir hören, dass sich die Baugeschichte des Tower über fast 1000 Jahre spannte. Auf den Resten der römischen Stadtmauer habe Wilhelm der Eroberer zu Beginn

eine Burg und ab Ende des 11. Jahrhunderts den White Tower errichtet. Im Mittelalter hätten Wilhelms Nachfolger dem Tower die heutige Außengestalt mit drei Festungsringen, die von einem Graben umschlossen werden, gegeben.

Von hier spazieren wir über die nur 125 Jahre alte Tower Bridge zum Rathaus von Foster + Partners. Wir hören, dass das Verwaltungsgebäude an der South Bank der Themse im Jahr 2002 eröffnet wurde und sollte neben dem Amtssitz des Oberbürgermeisters von London auch 500 Angestellte der Greater London Authority beherbergen. Dabei sind mehr als die Hälfte des Grundstückes dem öffentlichen Raum vorbehalten.

Die Form des neuen Rathauses erinnert uns zunächst an Darth Vaders Helm oder ein zerdrücktes Frühstücksei. Anna erklärt, dass das neue Rathaus die hybride Form habe, um die Oberfläche des Gebäudes zu verringern und so zur Energieeffizienz beizutragen. Die der Sonne ausgesetzten Oberflächen seien auf ein Minimum reduziert, die Neigung nach Süden erzeuge einen Sonnenschutz für die dort liegenden Büros. Das funktioniere allerdings nicht wirklich gut, da heute im Gebäude viel mehr Menschen arbeiten als ursprüng-

lich angedacht.

Das Gelände, auf dem der Neubau entstanden ist, war früher eine Werft und ist Bestandteil der Neugestaltung des alten Hafensbereichs.

Wir hören, dass eine weitere Sehenswürdigkeit in der Spitze des zehnstöckigen Gebäudes liegt. Über eine rund 500 Meter lange, spiralförmige gedrehte Rampe, konnte man das „Wohnzimmer Londons“ erreichen. Die Rampe ist, ähnlich wie im Reichstagsgebäude, mit viel Glas gestaltet und soll für die Besucher vor allem Transparenz symbolisieren. Doch wir erfahren, dass das Gebäude seit kurzem nicht mehr als Rathaus genutzt wird. Die Stadt hatte das Gebäude mit direktem Blick auf die Themse nur gemietet und die Stadt könne die hohen Mietpreise nicht mehr zahlen. So würde das Gebäude gerade umgebaut und sei daher im Moment nicht mehr öffentlich zugänglich, erklärt uns Anna.

Weiter führt uns der Weg vorbei am 2012 eröffneten Wolkenkratzer The Shard. Renzo Piano pyramidenförmige, gläserne Hochhauskonstruktion beeindruckt uns mit seinen fast 310 Meter Höhe und überragt alle anderen Hochhäuser im Stadtteil

Southwark. Beeindruckend ist, dass das Gebäude von überall sichtbar und riesig erscheint aber wenn man vor ihm steht es kaum im Stadtraum sichtbar ist. Von Anna hören wir, dass sich verschiedene Nutzungen wie Wohnen, Arbeiten und Einkaufen auf insgesamt 95 Stockwerken verteilen. Während auf den unteren Ebenen 55.000 Quadratmeter für Büros und Läden reserviert seien, residieren zwischen der 34. und 50. Etage die Gäste des Shangri-La-Hotels. Darüber, in den Etagen 53 bis 65 seien zehn Luxusapartments realisiert worden und auf der Spitze des Hochhauses eine 15-geschossige Aussichtsplattform.

Es sei das höchste Gebäude in der Europäischen Union, nicht in Europa, weil es ein noch höheres gibt, den Mercury City Tower in Moskau, erklärt uns unser Guide.

Am Fuß des Gebäudes angekommen, wirkt seine Struktur wie der breite Huf eines futuristischen Tiers, das zwischen die gedrungenen Häuser der Gegend um die London Bridge stampft. Wir hören, dass „The Shard“ seinen Namen von seinen Kritikern bekommen hat. Als die Pläne des Architekten vorgestellt wurden habe die English-Heritage-Gesellschaft eingewandt das Hochhaus werde „like a shard of glass“, wie eine Glasherbe durch das historische Herz der Stadt schneiden



Sykline London © a-tour



Lloyd's Building © a-tour

und dabei vor allem den Blick auf die Kathedrale St. Paul's verstellen.

Londoner Reaktionen auf den Bau des Gebäudes zeigten eine Mischung aus professionalisierter Begeisterung über sich selbst und überraschter Ratlosigkeit über einen gewöhnungsbedürftigen Fremdkörper. Das Gebäude verändere den Blick auf die Stadt. Manche meinen das Beste an der Aussicht von The Shard sei, dass man The Shard nicht sehe.

Ken Livingstone, zur Planungszeit Bürgermeister Londons, habe eine „vertikale Stadt in der Stadt“ gewollt, so Anna. Ein lebendiges Haus, das sich in seiner Form und Funktion in die gemischte Umgebung fügt. Es ist, ziemlich offensichtlich, ein Gebäude entstanden, das ein Hotel mit Zimmerpreisen von mehreren Hundert Pfund und exklusiven Apartments enthält und nicht viel von dieser gewollten Nutzungsmischung bietet.

Über die London Bridge, die, wie wir hören, lange die einzige Verbindung zwischen dem Süden und dem Norden war, gehen wir zurück auf die Nordseite der Themse in das Herz der Londoner City zum Hochhauses 20 Fenchurch Street. Es wurde vom uruguayischen Star-Architekten Rafael Viñoly entworfen und ist vielen auch als das „Walkie Talkie“ Gebäude bekannt, da es versucht die Form eines Mobiltelefons nachzubilden. Das Hochhaus gilt als Prestige-Projekt, denn erst seit einigen Jahren können Gebäude überhaupt in so kurvigen Formen gebaut werden.

Das 46 Stockwerke hohe Gebäude war rund 200 Millionen Pfund teuer und misst 192 Meter. Der hohe Turm beherbergt knapp 80.000 Quadratmeter Bürofläche und ca. 1.000 Quadratmeter Einzelhandelsflächen. Der Baukörper ist leicht nach innen gewölbt, womit auf die Biegung des Flusses verwiesen wird und auf die Geometrie der mittelalterlichen Straßen, die den Bauplatz umgeben. Diese Idee erscheint uns eher fragwürdig.

Bekannt geworden ist das Gebäude in der Vergangenheit dann eher auch durch andere „Qualitäten“.

Vor zwei Jahren setzte er bereits Autos in Brand. Durch die Glasfassade, die aus stark reflektierenden Scheiben besteht, ähnlich denen einer Sonnenbrille, soll verhindert werden, dass sich das Innere des Hochhauses zu stark aufheizt. Die konkav geschwungene Südfassade reflektiert und bündelt Sonnenlicht so aber auch wie ein Brennglas. An heißen Sommertagen wurden die Gehwege benachbarter Straßen so aufgeheizt, dass der Asphalt zu schmelzen begann. Die von der Glasfassade reflektierten Sonnenstrahlen brannten sogar Löcher in die Fußmatten nahegelegener Geschäfte. Auch ein Jaguar schmolz dahin.

Vor kurzem gab es abermals Wirbel um den Wolkenkratzer. Er soll einen Windtunnel erzeugen und würde dadurch Sturmböen auslösen, die regelmäßig Ladenschilder sowie Speisewagen umliegender Restaurants umstoßen. Die Winde sollen sogar Fußgänger schon zu Fall gebracht haben. Die Geschäftsinhaber in der Umgebung sind sich einig: Nur das Hochhaus könne dafür verantwortlich sein.

Für die Öffentlichkeit gibt es im 40. Stock des „Walkie Talkie“ Gebäudes ein „Skyroom“, der über eine vier Geschosse hohe Fensterfront verfügt und dem Besucher einen Rundum-Panoramablick über die Stadt bietet. Wir haben frühzeitig Tickets reserviert und fahren mit den Aufzügen nach oben. Von hier oben sehen wir die Stadt als Fläche. Anders als in New York, wo jeder Blick nach unten verschiedene Ebenen erschließt besitzt der Boden in London keine verfolgbare Struktur, keine Blocks und klaren Formen von Straßenzügen, sondern eine fast zweidimensional wirkende Flachheit, zerfasert von Straßen und Gleisen.

Gibt es einen besseren Ort, um eine Pause einzulegen? Alle haben eine halbe Stunde Zeit, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen oder einfach nur die großartige Aussicht zu genießen.

Per pedes geht es weiter. Wir schlendern durch die Lime Street Passage, wo sich ein Pub an den anderen reiht, man die Historie der Stadt spürt und erreichen dann das Lloyd's Building, das Richard Rogers hier 1986 errichtete. Das Gebäude erscheint am Ende der Straße wie eine große Industrieanlage und bildet einen unglaublichen Kontrast. Wir hören, dass Rogers in seinem ersten Büro „Team 4“ mit Norman Foster und ihren beiden Ehefrauen von 1963-69 zusammen arbeitete. 1969 habe er sich mit Renzo Piano zusammen getan. Mit dem Wettbewerbsgewinn und dem Bau des Centre Pompidou in Paris (1971-77) seien beiden Architekten weltberühmt geworden.

Bei dem Wettbewerb für das Lloyd's Building habe sich Rogers seinerzeit gegen vierzig Teilnehmer durchgesetzt.

Als Vorgabe war definiert, dass ein Gebäude entstehen soll, das 50 Jahre mit unterschiedlichen Anforderungen genutzt werden kann und sich darauf flexibel einstellt.

Der rechteckige Hauptkörper des Gebäudes erhebt sich auf einem trapezförmig geschnittenen Grundstück.

Sechs Türme, von denen jeder mit Aufzügen, Treppenhäusern, technischen Anlagen und Toiletten ausgestattet ist, schließen sich daran an. Jeder Block ist von außen zugäng-

lich. Der höchste dieser Türme besitzt zwölf Stockwerke und befindet sich vis a vis dem Hauptgebäude, während der niedrigste Turm mit sechs Stockwerken den niedrigeren Bauteilen gegenüberliegt. Die Erdgeschosszone ist öffentlich zugänglich. Hier befinden sich unter anderem ein Restaurant, eine Kaffeebar, Läden, eine Bibliothek. Der Eingang bietet Zugang zu sechs Gebäudeblöcken.

Beeindruckt von so vielen neuen Erkenntnissen gehen wir auf die andere Straßenseite zum Leadenhall Building das „The Cheese Grater“ genannt wird. Das 2015 fertiggestellte Gebäude ist sicher ein Lichtblick neben vielen unförmigen einfach nur hohen Häusern. Entworfen und ausgeführt vom Büro Rogers Stirk Harbour + Partners wirkt das Gebäude trotz seiner 225 Meter Höhe weniger wuchtig als mancher der benachbarten Wolkenkratzer.

Wir erfahren dass der Turm seinen Namen „Cheese Grater“ (Käsereibe) einer sich nach oben hin verjüngenden Keilform verdankt, die wiederum einer stadtplanerischen Besonderheit Londons geschuldet ist. Anna erklärt uns, dass 13 Blickachsen in der britischen Hauptstadt gesetzlich vor jeder Verbauung geschützt sind. Dazu gehöre auch der Blick von der Fleet Street auf die St Paul's-Kathedrale. Um nicht störend hinter dem Kuppelbau aufzuragen, lehnt sich das Leadenhall Building von Fleet Street aus gesehen gleichsam aus dem Bild.

Die Architekten haben sich beim Bau um größtmögliche Energieeffizienz und Nachhaltigkeit bemüht. Dazu trägt besonders die dreischichtige Glashülle des Gebäudes bei. Die äußere Schicht ist von der inneren Doppelverglasung durch einen Hohlraum getrennt, in dem Blenden auf die wechselnde Sonneneinstrahlung reagieren und helfen, den Innenraum stets optimal zu temperieren. In jedem siebten Stockwerk sind Auslässe in die Außenhaut eingebaut, die eine unbehinderte Luftzirkulation innerhalb des Hohlraums ermöglichen. Das reduziert den Bedarf an künstlicher Kühlung auf ein Minimum, und damit auch die - in modernen Bürogebäuden gewöhnlich erheblichen - Lüftungskosten.

Eine weitere Besonderheit sei die in der eng bebauten City of London neue, begrünte öffentliche Räume. Unter den Stützen des erhöhten Foyers bietet sich den Angestellten der umgebenden Firmen eine der sehr wenigen Gelegenheiten, in der Betonwüste des Bankenviertels auf einer bepflanzten Fläche ihren Lunch einzunehmen.

Wir spazieren hinüber zum Gebäude 30 St Mary Axe, besser bekannt als The Gherkin, dass nur wenige Schritte von Rogers

futuristischem Lloyds Building entfernt liegt. Das 41-stöckige Hochhaus für die Schweizer Rückversicherung Swiss Re wurde 2004 von Foster + Partners errichtet.

Wegen seiner spitz zulaufenden, konischen Form erinnert es uns an einen Pinienzapfen. Anna erzählt, dass es von den Londonern, die für jedes Gebäude schnell einen Spitznamen haben, „Gherkin“, die Gurke genannt wird. Durch die aerodynamische Form des Hochhauses könne eine natürliche Belichtung und Klimatisierung gewährleistet werden, außerdem entstehe durch die Wölbung ein größerer öffentlicher Raum am Fuß des Hauses. Die Form wurde mittels diverser Computerstudien ermittelt und bezieht sich, laut Information der Architekten, auf natürliche Wachstumsprozesse, die meist „spiralförmig ablaufen - wie beispielsweise bei einem Pinienzapfen.

Anna erklärt uns, dass die Fassade des 180 Meter hohen Wolkenkratzers aus 5.500 dreieckigen oder rautenförmigen Glastafeln besteht, durch die die Mitarbeiter ab dem 12. Stockwerk weite Ausblicke über London genießen können. Die Büroflächen würden nicht den ganzen Innenraum überziehen, sondern seien ringförmig angelegt. Über den Kern seien die einzelnen Etagen mit Energie und Wasser versorgt. Die Deckplatten und eckige Fenster öffnen und schließen sich je nach Außenwitterung und werden von Computeranlagen gesteuert. Zusätzlich gibt es Atrien über bis zu sechs Stockwerke, die für eine naturähnliche Ventilation sorgen. Ein Highlight, ausschließlich für die Versicherungs-Vertreter, sei auch das Restaurant in der 40. Etage mit Panoramablick über die ganze Stadt.

Der erste Tag neigt sich schon dem Ende entgegen. Wir gehen hinüber ins nahe gelegene Hotel und machen uns noch etwas frisch. Um 20 Uhr treffen wir uns dann in der Lobby. Für das gemeinsame Welcome-Dinner haben wir im „Caravan City“ in der Bloomberg Arcade reserviert, ein weiteres architektonisches High-light von Forster + Partner.

Wir machen uns auf den Weg und erreichen knapp 15 Minuten später die „Bloomberg Arcade“. Der Durchgang soll an zwei historische Straßenverläufe erinnern, welche ursprünglich hier verliefen. Wir sehen eine Sandsteinkonstruktion, die die Außenhülle der Zwillingssbauten horizontal wie vertikal gliedert. Anna berichtet uns, dass ein weiteres Gestaltungselement der Fassade Streben aus Bronze sind. Sie haben einen dreieckigen Querschnitt und gliedern die Fenster des Gebäudes. Die Bronzeblätter haben mehrere Funktionen. Erstens verschatten sie, zweitens können sie für Frischluftzufuhr



Gherkin © a-tour

automatisch geöffnet werden. Und drittens schlucken sie den Straßenlärm.

Der Komplex nimmt einen gesamten Block in der City ein und besteht aus zwei Bauteilen, zwischen denen die öffentliche Passage verläuft. Im Erdgeschoss befinden sich Räume für Läden und Gastronomie, in den acht Geschossen darüber Büros. Besucher und Mitarbeiter werden im Erdgeschoss von einem extravaganten Raum namens „Vortex“ empfangen, der durch drei gekurvt Holzschalen definiert wird. Lifte führen in die Bürogeschosse, die als Großraumbüros mit Standardmöblierung konzipiert wurden.

Auch die angrenzenden Gebäude aus Viktorianischer Zeit sind auch aus Sandstein ausgeführt. Man wählte offensichtlich den Naturstein in Anlehnung an die historischen Bauten der Nachbarschaft. In der Nähe befindet sich mit der St. Paul's Cathedral aus Portland-Kalkstein ebenfalls ein natursteinerner Monumentalbau.

Doch damit genug für heute. Architektur macht hungrig und wir gehen hinein ins „Caravan City“, wo schon für uns eingedeckt ist und wir unser Abendessen einnehmen.

## 2. Reisetag, Freitag, 27. Mai 2022

Um 9.00 Uhr treffen wir uns alle in der Hotellobby. Mit dem Bus 15, der glücklicherweise direkt vor unserem Hotel hält, wollen wir zur St. Paul's Cathedral fahren. Doch heute fährt der Bus nur sehr unregelmäßig. So erreichen wir South Bank mit etwas Verspätung und Anna beginnt die Architekturführung „South Bank und West London“.

Anna erzählt uns, dass dies eines der pulsierenden und kulturell interessantesten Zentren der Stadt ist. Es befindet sich neben dem etablierten Kensington auf der Südseite der Themse. South Bank sei weit über die Stadtgrenzen Londons bekannt für seine einmalige Vielfalt und den hohen kulturellen Anspruch.

Die Führung startet mit Blick auf das 2010 von Jean Nouvel geplanten Einkaufszentrum One New Change, das direkt neben der St. Paul's Cathedral liegt. Wir hören, dass der neue Shoppingkomplex in der altherwürdigen Nachbarschaft von St. Paul's Cathedral und der Bank of England ruhig und respektvoll sein soll.

Der sechs bis siebengeschossige Bau bietet auf rund 52.000 Quadratmetern Platz für Einzelhandels- und Büroflächen. Auf den drei unteren Etagen konzentrieren sich Läden und große-



Gruppenbild mit Millennium Bridge © a-tour

re Geschäfte, während die oberen vier Etagen Serviceabteilungen und Büros beherbergen. Ein Restaurant mit Dachterrasse befindet sich im sechsten Stock.

Das Besondere ist die reflektierende Glasfassade, die dem Bau schon den Spitznamen „Chamäleon“ einbrachte. Die Fassade setzt sich aus mehr als 6.300 Glasscheiben in verschiedenen Größen und Formen zusammen, davon 4.300 Unikate. Diese lassen sich außerdem in 21 verschiedene Farbtöne differenzieren, die wiederum allmählich von klar bis opak abgestuft sind. Insgesamt gibt es sechs verschiedene Fassadenmuster, die von dem Grafikdesigner Hiroshi Maeda entworfen wurden.

Anna sagt, dass es das erste realisierte Projekt von Jean Nouvel in Großbritannien ist und er sich schon im Wettbewerb darüber Gedanken gemacht habe, wie man ein extrem fotogenes Gebäude realisieren kann, was dann durch seine medial Präsenz in den „new media“ für sich selbst Werbung macht.

Der Rundgang führt uns zunächst auf die Dachterrasse, von der wir einen schönen Blick über die Stadt und vor allem das südliche Ufer der Themse. Wir erfahren, dass die St. Paul's Cathedral Sitz des Bischofs der Diözese London der Church of England ist. Sie gehöre zu den größten der Kathedralen der Welt und sei 1666 im Stile des klassizistischen Barocks errichtet worden.

Über die im Jahre 2000 fertiggestellte, zehn Millionen Pfund teure, Millennium Bridge von Foster + Partners schlendern wir weiter.

Sie ist die erste Brücke, die seit der Eröffnung der Tower Bridge 1894 im Zentrum Londons gebaut wurde und verbindet zwei wichtige öffentlichen Räume der City, die St. Paul's Cathedral im Norden und die Bank Side mit der von Herzog & de Meuron geplanten Tate Gallery of Modern Art im Süden. Darüber hinaus bietet die 330 Meter lange Fußgängerbrücke ganz neue, von Fahrzeugen unverstellte Blicke auf London.

Die gebogene „messerscharfe“ Form der Brücke wirkt bei Tag wie ein dünnes Stahlband und wird in der Nacht zu einem nahezu immateriellen Lichtstrahl über dem Fluss. Die sehr flache Hängebrücke wird von acht Stahlseilen gehalten, die an den Brückenköpfen in Betonfundamenten verankert sind und zusätzlich mit zwei elliptischen Betonplattformen im Wasser stabilisiert. Der vier Meter breite Steg ruht auf Querträgern aus Stahl, die in Abständen von acht Metern an den Stahlseilen

befestigt sind. Die Konstruktion ist nach unten hin als ein fragiles Gitterwerk sichtbar.

Wir hören, dass die Brücke schon drei Tage nach Eröffnung wieder schließen musste. Der Grund: Wenn Publikum die Fußgängerbrücke betrat, begann sie bedenklich zu schaukeln. Experten erklären das Phänomen mit dem Begriff „synchroner Seitenausschlag“. Das meint, dass wenn genug Menschen über die Brücke spazierten, jeder Schritt einen seitlichen Ausschlag verursacht. Untersuchungen ergaben, dass die Brücke 156 Spaziergänger vertrug. Aber zehn Spaziergänger mehr zu einer massiven Seitwärtsbewegung des Bauwerks führten. Für fünf Millionen Pfund wurde die Brücke mit sogenannten „Schock-Absorbern“ verstärkt und wiedereröffnet. Foster habe vor der Wiedereröffnung verkündet, wenn die Brücke wieder schaukle, würde er von ihr herunterspringen.

Die Brücke hält seitdem dem Belastungstest stand, und selbst starker Wind bringt sie kaum ins Schwanken.

Auf der Bankside angekommen machen wir eine Kehrtwendung, denn die Brücke endet nicht einfach vor der Tate Modern sondern lenkt den Besucher erst noch mal in einer Kehrtwendung in Richtung Themse. Ein perfekter Ort für unser erstes Gruppenphoto.

Nun stehen die Tate Modern und das Blavatnik Buildings, beide von Herzog & de Meuron auf unserem Programm. Zunächst bewegen wir uns um die beiden Gebäude herum und Anna erläutert uns diese von außen. Wir hören, dass die Tate Gallery of Modern Art durch Königin Elizabeth im Jahre 2000 feierlich eröffnet wurde. Da das Mutterhaus Tate Gallery nur 15 Prozent ihres Kunstbestandes überhaupt zeigen konnte, sei der internationale Architektenwettbewerb für einen zusätzlichen Standort ausgelobt worden, so Anna.

Herzog & de Meuron gewannen diesen und bauten ab 1996 die Bankside Power Station, ein zwischen 1947 und 1963 in zwei Bauphasen errichtetes Energiekraftwerk, zu einem modernen Museum um.

Wir hören, dass das ehemalige Kraftwerk vom Architekten der Kathedrale von Liverpool, Sir Giles Gilbert Scott, erbaut wurde. Bereits 1981 sei es allerdings stillgelegt worden. Der backsteinverkleidete Stahlskelettbau wird von einem überdimensionalen 99 Meter hohen Schornstein dominiert. Die Kosten für das seit zweihundert Jahren größte Museumsprojekt in England beliefen sich auf rund 230 Millionen Euro.



Bankside Power Station, Tate Modern © a-tour

Der neue Erweiterungsbau, das Blavatnik Building, schließt sich nahtlos an das alte Bankside Power Station an. Anna präsentiert uns die ersten Renderings, die zeigen, dass Herzog & de Meuron für die Erweiterung einen Glasbau, der komplett aus Gussglas bestehen sollte, geplant hatten. Nur den Widerständen der Bevölkerung sei es zu verdanken, dass der Entwurf überarbeitet wurde und statt des Glas ein perforierter Ziegelbau realisiert. Dieser passt sich dem Altbau an ist aber klar als Neues ablesbar.

Der Neubau war schon berühmt, ehe er überhaupt begonnen wurde. Die uneindeutige Form, ein Hybrid aus Pyramide und Stehle und seine Backsteinfassade mit den horizontalen Schlitzen, die scharf wie Skalpellsschnitte gesetzt sind, machen ihn so besonders.

Wir gehen hinein und sehen, dass die Schweizer Architekten das ehemalige Heizwerk entkernt haben und die Dächer der Turbinenhalle und des Heizwerkes entfernt. Durch eine im eingestellte Stahlkonstruktion, die das bestehende Stahlskelett ersetzt, entstand innerhalb der alten Mauern ein neues Gebäude: auf sieben Etagen sehen wir die Ausstellungsräume des Museums. Die Ausstellungsgalerien belegen jedoch nur ein

Drittel des Gesamtkomplexes, der übrige Raum ist als überdachter öffentlicher Platz ausgebildet. Den oberen Abschluss der neuen Tate bildet eine zweigeschossige Glas-Stahlkonstruktion, die als „lightbeam“ einen immateriellen Kontrast zu dem massiven Werksgebäude erzeugt.

Anna erklärt uns, dass insgesamt 34.000 Quadratmeter Nutzfläche entstanden, von denen rund 9.100 Quadratmeter als reine Ausstellungsfläche genutzt werden. Während in der Tate Britain die traditionelle Britische Kunst gezeigt wird, sei die Tate Modern ein Ausstellungsort für internationale zeitgenössische Kunst geworden.

Wir erleben den Raum und gehen über die Rampe ins Untergeschoss. Hier befinden sich die alten Siloräume, die für die Ausstellungen nahezu unverändert übernommen wurde. Wir bekommen tolle Raumeindrücke und sind mehr als angetan vom tollen Gebäude.

Dann fahren wir mit den sich durch das ganze Gebäude schiebenden und sich mit dem Raum verwebenden Rolltreppen nach oben. Dort hat Anna eine Überraschung für uns. Ihr ist es gelungen die ganze Gruppe in den Bereich zu bekommen, der



Blavatnik Building © a-tour

eigentlich nur den Förderern der Tate zugänglich ist. Von hier oben haben wir einen tollen und exklusiven Ausblick über die Skyline der Stadt.

Mit den Rolltreppen fahren wir wieder hinunter bis in das 4. Obergeschoss. Hier gibt es eine Brücke, die durch den Luftraum hinüber führt zum Neubau.

Im Blavatnik Buildings angekommen zeigt sich uns ein beeindruckender Bau mit seiner Mischung aus Klarheit und Sphärik, aus harschen Linien und materieller Auflösung. Ein Betonkern birgt insgesamt 20.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Teilweise ist er massiv, teilweise als Gitter ausgebildet. Im Inneren gibt diese Gitterkonstruktion viel Gestaltungsspielraum, unter anderem – von außen kaum sichtbar – wenn große Fensterflächen auf die perforierte Backsteinfassade treffen. Stilistisch wechseln Herzog & de Meuron in der Innenraumgestaltung zwischen rohem und verfeinertem Materialeinsatz. Ein Gegensatz, der sich bis hin zur elegant geschwungenen Treppe durchzieht.

Weiter gehen wir entlang des South Bank in Richtung National Theatre, das Denis Lasdun 1976 errichtete. Es ist ein spannendes Gebäude, das dem Brutalismus zuzurechnen ist.

Anna berichtet uns, dass Sir Denys Lasdun zu den wichtigsten Vertretern der britischen Nachkriegsmoderne gehörte. Sein bekanntester Bau sei eben jenes Royal National Theatre. Nicht alle lieben den Betonbrutalismus der 70er-Jahre und auch in anderen historischen Stadtzentren Europas sorgte er selten für Begeisterung. Doch als 1976 das National Theatre seine Tore öffnete, sei die Zustimmung fast einhellig gewesen. Lediglich Prince Charles soll bemerkt haben, der Entwurf sei „eine gute Methode, um mitten in London ein Atomkraftwerk zu errichten.“

Zugegeben, mit seinen Betonterrassen am Flussufer und den meist fensterlosen Backsteinwänden an der Gebäuderückseite im Süden hätte der Neubau in kein historisches Umfeld gepasst. Doch die Gegend zwischen Themse und Waterloo Station war in den 70er-Jahren längst nicht das, was sie heute ist. Daher richtete Lasdun sein Gebäude einzig und allein auf den Fluss aus.

Wir besuchen das Gebäude und sehen die liebevollen Details und die Qualität der Schalung, mit der er das Projekt errichten ließ. Im Inneren blieb die Materialpalette unverändert. Sichtbe-



National Theatre © a-tour

tonwände mit sichtbarer Schalungsstruktur sowie Kassettendecken aus Beton prägen den Raumeindruck in den Foyers. Sie bildeten in Lasduns Konzept – ganz im Geiste von Scharouns Berliner Philharmonie – den „vierten Theatersaal“ des Gebäudes, in dem die Zuschauer und Gäste selbst die Hauptrolle spielten. Hohe Verglasungen mit filigranen Aluprofilen trennen nach wie vor Innen und Außen.

Anna erzählt uns, dass das Gebäude 2015 saniert wurde und um einen Ergänzungsbau erweitert.

Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Sanierung durch die Architekten Haworth Tompkins sei es gewesen das Gebäude weiter nach Süden zu öffnen. Ferner sollte der Haupteingang an der Themse neu geordnet, die Foyers gestalterisch „aufgeräumt“ sowie ein Restaurant, ein Lernzentrum und ein neuer Anbau für Kulissenmaler und digitale Produktionsstudios in einem viergeschossigen Produktionsgebäude an der Südseite errichtet werden.

Wir hören, dass Denys Lasdun die Sanierung des National Theatre nicht mehr miterleben konnte – er starb 2001. Vermutlich hätte ihm die Arbeit von Haworth Tompkins, der auch eine achtjährige intensive Phase der Konzeptentwicklung und

denkmalpflegerischen Erkundung vorausging, gefallen.

Nur ein paar Schritte sind es noch zum „Wagamama South Bank“. Alle sind hungrig und wir verbringen hier unser gemeinsames Mittagessen im szenigen Restaurant.

Um 14.00 Uhr geht es weiter. Mit dem Boot fahren wir vorbei an einigen der bekanntesten Londoner Wahrzeichen, wie dem 2000 eröffneten London Eye sowie Big Ben und dem Britischen Parlament.

Wir hören, dass das Riesenrad mit einer Höhe von 135 Metern das höchste Riesenrad Europas ist und von dem Architekten David Marks und Julia Barfield entworfen wurde. 1999 habe eine niederländische Spezialfirma mit einem der größten Schwimmkräne der Welt versucht, das liegend zusammengebaute Rad des London Eye aufzurichten, doch der Versuch schlug fehl. Erst einen Monat später konnte das Rad zunächst um 60 Grad aufgerichtet werden. Es dauerte eine weitere Woche, um es in seine endgültige Position zu heben. Dann gehen wir an Land und fahren mit dem Bus durch das schöne Kensington zum Hyde Park und gehen durch den Park in die Kensington Gardens zur Besichtigung der Serpentine



Themse © a-tour



Battersea Power Station © a-tour

## Sackler Gallery.

Der Entwurf für die umfassende Renovierung und Erweiterung des ehemaligen Depotgebäudes stammt von Zaha Hadid. Wir erfahren, dass das ursprünglich als Magazin für Schießpulver genutzte neoklassizistische Bauwerk 2013 einen rund 900 Quadratmeter großen Anbau erhalten hat, dessen augenfälligstes Merkmal eine frei geformte weiße Dachkonstruktion ist, die an ein Zeltdach erinnert. Hier gibt es nicht nur Ausstellungen für die Bildende Kunst, sondern auch Raum für Theateraufführungen, Vorträge, Filmvorführungen, Diskussionsrunden und ein Café.

Der Anbau wurde als leicht und temporär wirkender Pavillon ausgeführt und will das Bestandsgebäude ergänzen statt zu konkurrieren. Wir erleben, dass die beiden Innenhöfe überdacht wurden, um eine kontinuierliche Abfolge der Ausstellungsräume im Bestandsgebäude zu erreichen. Langförmige Oberlichter versorgen die Räume mit natürlichem Licht. Das bestimmende Merkmal des neuen Zubaus ist ein aus gewebter Glasfaser bestehendes Dach. Eine maßgeschneiderte Membran ist integraler Bestandteil der Tragstruktur und spannt zwischen dem ringförmigen Träger und den fünf Innenstützen, die die Hochpunkte des Daches formen. Der umlaufende

Fachwerkträger berührt an drei Stellen den Boden, sodass keine äußeren Stützen notwendig sind. Auf der Ostseite schwingt der Träger über die Attika des Magazins. Durch die Ganzglasfüllungen zwischen den Membranen, scheint diese zu schweben und weder auf dem Bestand noch auf dem Boden zu lasten. Die westliche Ziegel-Außenwand des Magazins wird zur Innenwand der neuen Erweiterung und somit zur Schnittstelle zwischen den beiden Bauteilen ohne ihre Funktion zu verlieren.

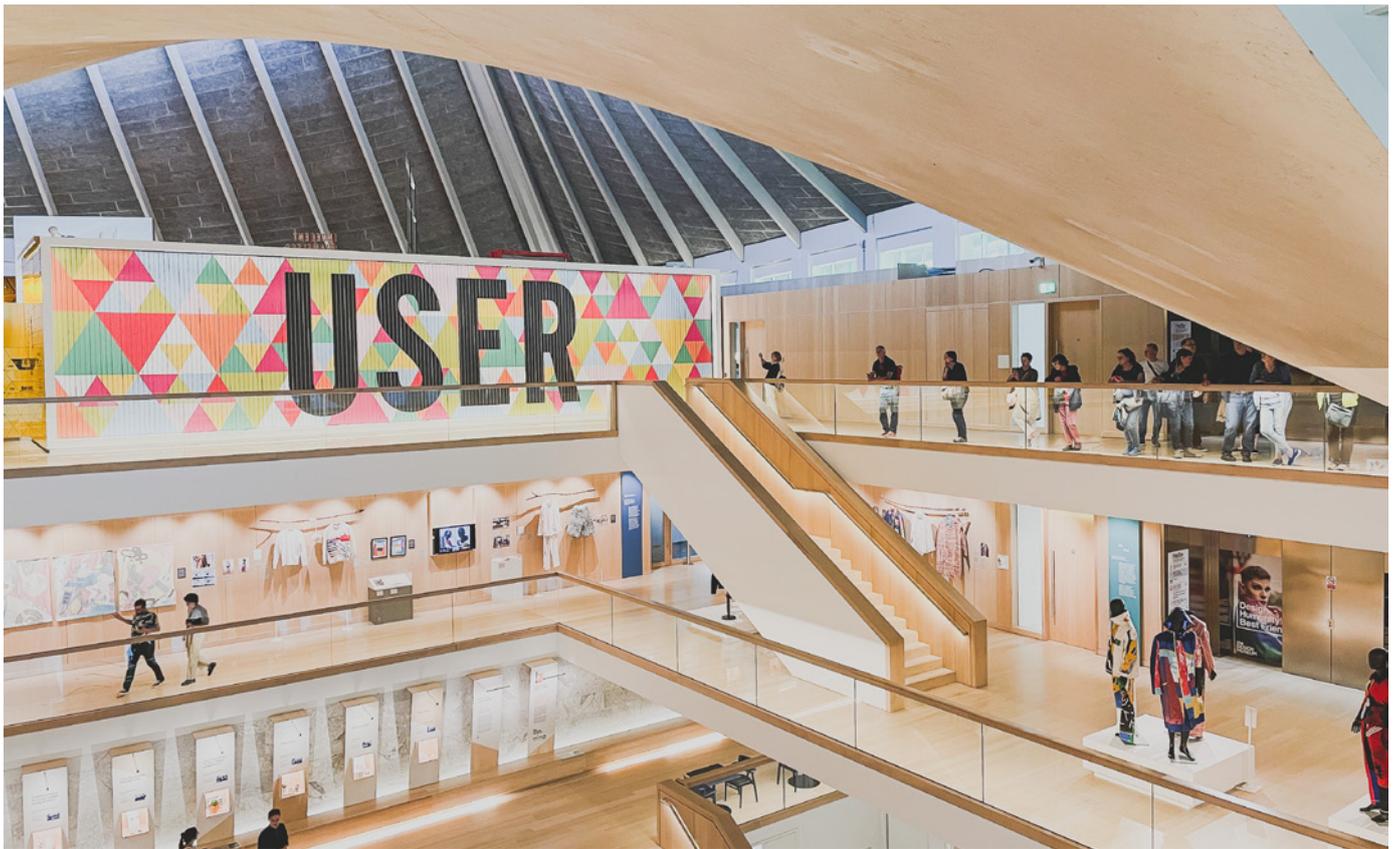
Wir bekommen einen schönen Raumeindruck und sind begeistert, wie Hadid mit der Aufgabenstellung umgegangen ist. Spontan beschließen wir wegen des schönen Wetters hier eine Kaffeepause einzulegen.

Frisch gestärkt flanieren wir hinüber zum Serpentine Pavillon. Von Anna hören wir, dass es inzwischen ein sommerliches Ritual in London geworden ist. Begonnen habe es vor knapp 20 Jahren mit dem ersten Pavillon, als temporär gedachte Installation, von Zaha Hadid. Es wurde entschieden diesen für ein Jahr stehen zulassen und im Anschluss, jährlich Architekten, die bisher nicht in Großbritannien gebaut haben, mit neuen Entwürfen zu betrauen.

Im vergangenen Jahr sei der amerikanische Künstler Theaster



Serpentine Sackler Gallery © a-tour



Design Museum © a-tour

Gates für die Gestaltung des Serpentine Pavilion 2022 ausgewählt worden, so Anna. Damit ist er der erste Nicht-Architekt, der vom Leitungsteam der Serpentine Gallery den jährlichen Auftrag erhält. Den Holzpavillon setzt Gates mit Unterstützung des britischen Architekturbüros Adjaye Associates um. Wir erfahren, dass das Design inspiriert sei von den großen Brennöfen der britischen Stadt Stoke-on-Trent. Tausende dieser Öfen prägten das Stadtbild im 18. und 19. Jahrhundert. Auch heute seien sie dort noch zu sehen, da etwa fünfzig dieser Öfen unter Denkmalschutz stehen. Das Design des Pavillons sei somit auch als eine Hommage an die britischen Handwerkskunst zu verstehen.

Wir erfahren, dass der Pavillon den Namen „Black Chapel“ hat und der Öffentlichkeit ab 10. Juni in Kensington Gardens zugänglich gemacht wird. Er ist nahezu fertig gestellt und nur ein Bauzaun verhindert den direkten Blick. Wir sehen über den Zaun eine nachhaltige Holzkonstruktion mit sakral anmutender Öffnung nach oben.

Jetzt machen wir noch einen kleinen Abstecher durch den riesigen Hyde Park zum Albert Memorial und fahren dann mit dem Bus vom Royal Albert Hall zum Design Museum.

Auf dem Areal des Commonwealth Institute wurde 2016 in

Kensington ein weltweit führendes Museum für Architektur und Design errichtet. Während das Büro von John Pawson für den Innenausbau verantwortlich war entwarf Rem Koolhaas/OMA zusammen mit Chesfield Partners die Neustrukturierung des Altbaus.

Anna erläutert uns, dass das Commonwealth Institute in London-Kensington ein eingetragenes Baudenkmal von 1962 ist und als Ikone der britischen Nachkriegsmoderne gilt. Doch bereits seit 2002 haben der Bau der Architekten Robert Matthews und Johnson-Marshall & Partners leer gestanden und sei kurzzeitig vom Abriss bedroht gewesen. Sogar die Regierung habe ihn von der Denkmalliste streichen wollen.

John Pawson sah im Bestand einen großen Vorteil, er plante einen modernen Museumskomplex mit Galerien, Ausstellungshallen, Seminarräumen und Bibliothek in der alten Hülle. Das Dach mit seiner markanten Struktur eines hyperbolischen Paraboloid sei die definierende Geste. Um diese zu betonen, setze er mitten in das Zentrum des Gebäudes ein atriumartiges Eingangsfoyer, von dem aus die einzelnen Ausstellungsräume erschlossen werden

Unsere Führung endet heute in Kensington. Wir gehen spon-

tan noch in einen tollen Pub um die Ecke und lassen den Tag ausklingen und die Eindrücke vor unseren Augen vorüberziehen.

### 3. Reisetag, Samstag, 28. Mai 2022

Auch heute beginnt unsere Führung wieder um 9.00 Uhr. Wir treffen uns in der Lobby. Wir spazieren zur Aldgate Station und nehmen die City Line zum Bahnhof King's Cross.

Hier treffen wir Anna. Heute steht der Tag unter dem Motto „Jung, innovativ, sportlich - Stadtentwicklung und der Londoner Osten“.

Anna berichtet uns, dass sicher einer der interessantesten Aspekte in London ist, dass die Stadt ständig in Bewegung ist. Trotz der fast 2000-jährigen Geschichte scheine nie etwas still zu stehen, was sich natürlich auch in der Stadtentwicklung bemerkbar mache. Fast im gesamten Stadtgebiet entstanden und entstehen so immer wieder neue, großmaßstäbliche Projekte. Zu den größten Entwicklungen gehöre der Masterplan um die Region des Bahnhofs King's Cross sowie der Osten

der Stadt, wo sich zu den Olympischen Spielen 2012 ein riesiges Areal in die Stadt eingliederte, so Anna.

Wir erfahren, dass der Kopfbahnhof King's Cross seit 1852 einer der wichtigsten Bahnhöfe Londons ist. Er wurde von Lewis Cubitt im viktorianischen Stil erbaut und bildet mit dem benachbarten Fernbahnhof St. Pancras und der U-Bahnstation für sechs Linien einen stark frequentierten Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs. Weil Cubitts Ursprungsbau die steigende Zahl von Fahrgästen schon lange nicht mehr aufnehmen konnte habe der Bauherr Network Rail entschieden, den Bahnhof zu modernisieren. Anna erzählt, dass die Architekten bereits 1998 zusammen mit Arup einen städtebaulichen Masterplan entwickelt hätten.

Der neue »Western Concourse« beeindruckt uns durch sein skulpturales weißes Tragwerk. In einem eingeschobenen Baukörper haben sich Geschäfte und Restaurants eingemietet. Im historischen »Western Range Building« sind die Ticketschalter untergebracht. Der denkmalgeschützte Bau wurde behutsam in seine ursprüngliche Gestalt zurückgeführt. Vor der Ziegelfassade wächst ein Geflecht aus weißen Stahlstützen aus dem Boden und verzweigt sich nach oben, wo es sich zu einem



Bahnhof King's Cross © a-tour

geschwungenen Dach aufweitet. Gedeckt ist dieses mit Aluminiumpaneelen. Im Zentrum und an den Rändern befindet sich Glas, durch das Licht auf die bestehende Fassade fällt.

Unsere Architekturführung führt uns in das Gebiet nördlich des Bahnhofs. Wir sehen ein Gebäude, das David Chipperfield entworfen hat. Ein zurückhaltendes Gebäude, das von mehr als dreihundert gusseisernen Säulen umgeben ist. Außerdem entsteht dort gerade ein Neubau, das Heatherwick hier zusammen mit dem dänischen Büro BIG realisiert. Attraktive öffentliche Plätze, Strassen und Parks durchbrechen die Strenge einzelner Wohnblockfassaden.

Das Areal hat eine schöne Größe und die wichtigsten historischen Gebäude, die Stars des Viertels, wie die Güterhalle und die Gaskessel blieben erhalten und wurden einer neuen Bestimmung zugeführt.

Der Neubau der renommierten Kunsthochschule Central Saint Martins College of Art and Design steht als nächstes auf dem Programm. Der Bau schließt sich als Erweiterung an ein ehemaliges Speichergebäude an und beherbergt alle Hochschuldisziplinen: ein architektonisches Rahmenwerk für kreatives Schaffen. Wir erfahren, dass er vom Londoner Büro Stanton Williams entworfen wurde und als eines der besten Hochschulbauten weltweit gilt.

Anna berichtet, dass sich Maßstab, Entwurfsgestik und Materialien des Neubaus auf den alten Speicherbau beziehen, wobei die Oberflächen ganz auf die Nutzung durch die Studenten abgestimmt ist. Rohe Holzwände laden zum Aufhängen und Übermalen ein, während die breite innere Straße mit hohen Wandflächen für Modeshows und Aufführungen genutzt werden kann.

Der Entwurf zielt darauf, die Verbindungen zwischen den einzelnen Abteilungen in den Gebäuden zu stärken. Die Bewegungen der Studenten und Materialien sollen dabei als dreidimensional aufgefasst werden – als Flussdiagramm von Nord nach Süd, von West nach Ost, von oben nach unten. So soll ein Bezug zu den Bewegungen der ursprünglichen Materialien, Waggons und Drehscheiben in diesem ehemaligen Weizenspeicher hervorgerufen werden.

Das historische Speichergebäude selbst ist restauriert worden und bildet nun die „Hauptfront“ des College an einem neuen städtischen Platz. Das Gebäude war 1851 errichtet worden und diente zum Umladen des Weizens aus Lincolnshire von Eisenbahnwaggons auf Kanalboote.

Wir machen eine kurze Kaffeepause und erkunden dann weitere Teile des Projekts. Anna erklärt uns, dass Heatherwick Studio bei diesem Projekt geschickt zwei langgestreckte viktorianische Lagerhallen aus den 1850er Jahren, die ursprünglich für den Kohlevertrieb in London genutzt wurden, zusammengefügt und in ein Einkaufsviertel umgewandelt hat.

Die einstige Pracht des zweistöckigen Gebäudekomplexes sei mit dem Niedergang der Kohleproduktion im Norden Englands verblasste. Die Struktur aus kunstvollem Gusseisen und Ziegelstein wurde mit der Zeit zunehmend baufälliger. Mit »Coal Drops Yard« erweiterten die Architekten die Lagerhallen zu einer fließenden Einheit. In einer schwungvollen Bewegung richteten sich die inneren Satteldächer auf und erstreckten sich über den Innenhof, bis sie in der Mitte aufeinandertreffen.

Diese mit der Historie verflochtene Dachstruktur erzeugt ein zusätzliches Geschoss und einen überdachten Außenraum.

Zu den Prunkstücken des ehemaligen Industriegebiets gehören die Gasbehälter der viktorianischen Ära. Wir hören, dass das Architekturbüro Wilkinson Eyre in drei der vier runden Stahlbauten 145 individuell gestaltete Luxusapartments baute. Es gibt sie in verschiedenen Größen, von der Einzimmerwohnung bis zur Penthouse-Suite.

Danach gehen wir hinüber zum Shoppingkomplex Coal Drops Yard, einer neuen Einkaufsmeile, die wunderbar in die Bestandsarchitektur integriert wurde. Doch der Hunger ist inzwischen groß geworden. Daher legen wir hier unsere Lunchpause ein. Frisch gestärkt treffen wir uns nach der Pause wieder.

Dann machen wir uns auf den Weg in den Londoner Osten. Es geht in Richtung Queen Elizabeth Olympic Park, der 2012 für die Olympischen Spiele geplant wurde. Hier angekommen führt uns unser Weg vorbei am ehemaligen Olympiastadion und zum von Zaha Hadid entworfenen Aquatics Centre. Das Schwimmstadion bildet mit seiner expressiven Formensprache eine echte Landmarke. Um das 160 Meter lange und 80 Meter breite Dach leicht und schwebend wirken zu lassen wurde Stahl in einer immensen Menge von 2800 Tonnen verbaut.

Wir hören, dass die Halle zur Olympiade ein deutlich höheres Zuschauervolumen fassen konnte. Die sei über zwei Tribünenkeile, die dann später entfernt und durch die Glasfassaden ersetzt wurden, möglich gewesen.

Im „legacy mode“, der nacholympischen Nutzung verfügt



Gruppenbild mikt Olympiastadion © a-tour

die Schwimmhalle jetzt über Zuschauerkapazität von 2.500 Plätzen. Sie dient Vereinen und Schulen als Trainingszentrum und den Einwohnern von Stratford als „schönstes städtisches Schwimmbad der Welt“.

Wir haben eine Innenbesichtigung und sehen im Innenraum wie die Formen fließen und mit den handwerklich perfekt ausgeführten Oberflächen eine eindrucksvolle Fusion eingehen. 35.000 exakt beschnittene Holzlamellen bilden die spektakuläre Untersicht des organisch geformten Dachs.

Skulptural geformte Sprungbretter aus Sichtbeton biegen sich elegant über das Becken für die Turmspringer. Edler Sichtbeton bestimmt die Zugangswege und Verkehrszonen des Innenraums, kontrastiert durch weiße, schlichte Fliesen.

Nach der Besichtigung geht es auf einem kleinen Spaziergang durch das olympische Dorf. Dann machen wir uns mit der neuen Elisabeth Line auf den Rückweg zum Hotel.

#### 4. Reisetag, Sonntag, 29. Mai 2022

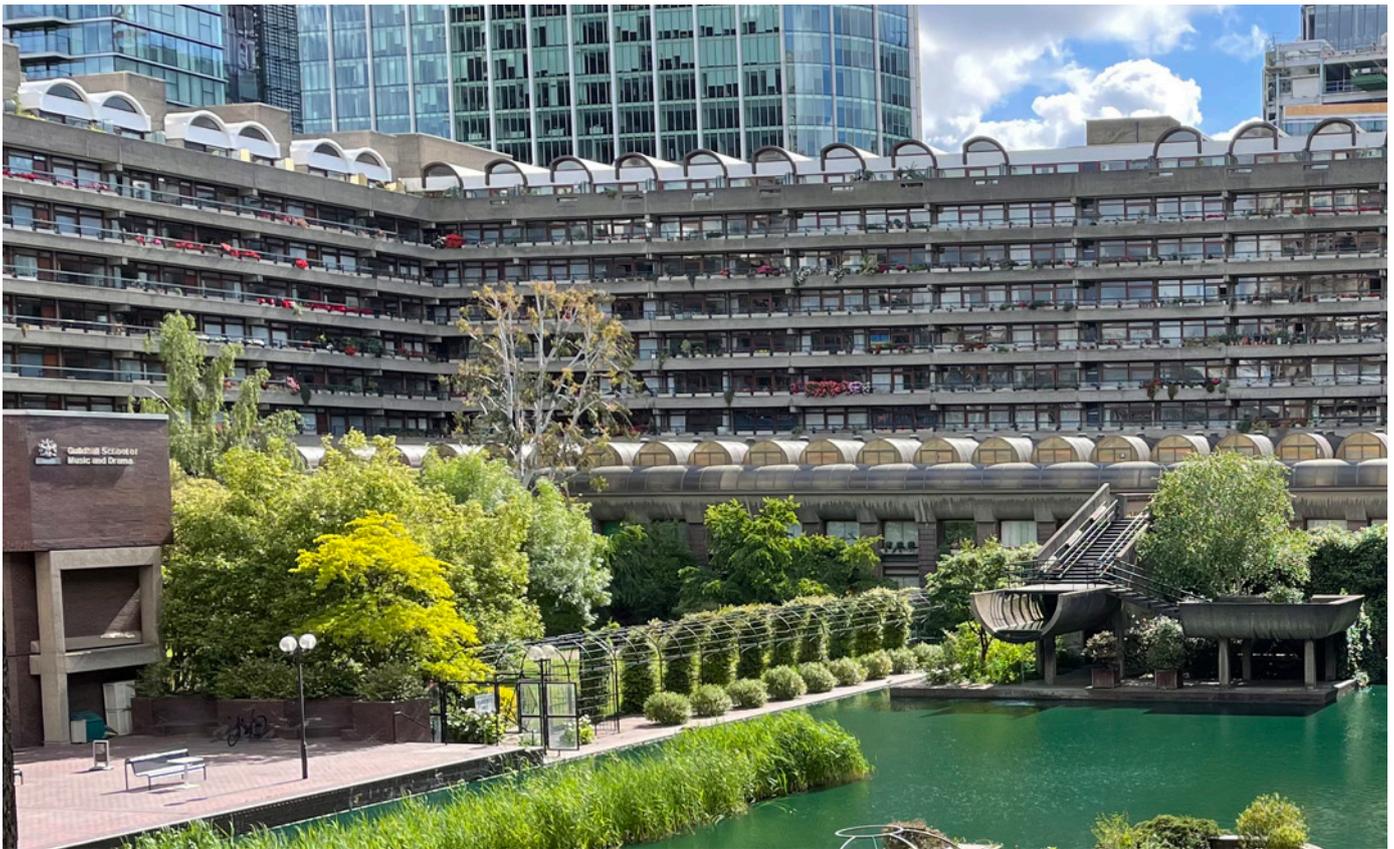
Auch heute ist unser Treffpunkt wieder um 9.00 Uhr. Wir nä-

hern uns dem Barbican mit der Tube. Am Ausgang der U-Bahn fällt uns das gigantische Wohnungsbauprojekt nicht gleich ins Auge. Er präsentiert sich abweisend und da wir mit Anna am Britischen Museum verabredet sind lassen wir die Anlage links liegen und laufen der Straße entlang zum Treffpunkt am Eingang des Museums im 3. Obergeschoß.

Wir hören von Anna, dass das eigentliche Konzept war, die Fußgänger nur auf der Ebene des 3. Stockwerks des Geländes, dem sogenannten „Podium“ laufen zu lassen: Getrennt vom Autoverkehr des Straßenniveaus, ganz nach den Ideen des Städtebaus der 50er und 60er Jahre.

Hier oben wandern wir auf der Podiumebene hinein ins Zentrum der Anlage, wo eine grüne Oase mitten in der Londoner City empfängt. Ein Ort der Ruhe mitten in der sonst so hektischen Großstadt.

Während des Krieges sei der Stadtteil von der deutschen Luftwaffe zerstört worden und die Londoner Stadtverwaltung habe in den frühen 1950er Jahren beschlossen, die Londoner City durch Wohnungsbauprojekte erneut zu beleben.



Barbican © a-tour

Anna erzählt uns, dass die Architekten Chamberlin, Powell und Bon 1951 den Wettbewerb für ein Projekt mit etwas mehr als 500 Sozialwohnungen nur wenig nördlich des Areals gewonnen haben. Wegen des Erfolgs habe die Bezirksverwaltungsbehörde der City of London den Architekten 1954 den Auftrag erteilt, einen Entwurf für das „Barbican Estate“ zu erstellen, welches von 1963 bis 1976 errichtet wurde.

Auf dem 14 Hektar großen Gelände seien die 13 Wohnblöcke entstanden, die sich um einen künstlich geschaffenen See sowie Grünflächen gruppieren.

Wir erfahren, dass ein großer Teil der 10.000 Bewohner der Londoner City hier lebt. Mit 2.000 Wohnungen für über 4.000 Bewohnern ist nach dem Zweiten Weltkrieg eine einmalige und gigantische Wohnanlage entstanden.

Wir hören von unserem Guide, dass der Name „Barbican“ im lateinischen so viel wie Wehrturm bedeutet. Und so erscheint der Barbican auch als eine moderne Festung mitten in einer Weltmetropole.

Anne erläutert uns, dass in den Privatisierungsjahren der

Thatcher-Ära viele die Möglichkeit nutzen ihre eigentlich als Mietwohnungen konzipierten Apartments zu erwerben. So seien die Bewohner heute eher Banker und Anwälte als die Arbeiter für die der Barbican einst gebaut wurde.

Wir stehen auf Höhe des dritten Stockwerks und schauen hinein ins Innere der Wohnanlage. Wir sehen wie alle Blöcke mit den „Walkways“ über Fußgängerbrücken und -rampen miteinander verbunden sind. Über der Podiumsebene erheben sich die Wohnblöcke um weitere sieben Stockwerke. Einige als Maisonettewohnungen bestehende Blöcke befinden sich unter diesem Podium. Von hier sehen wir auch die zueinander versetzt angeordneten drei Hochhaustürme, die mit jeweils 42 Stockwerken und einer Höhe von 123 Metern die Anlage rhythmisieren.

Neben der Wohnbebauung sei von 1971 bis 1982 auch das Barbican Centre gebaut worden mit vielen öffentlichen Funktionen. Neben der Barbican Hall, ein Konzertsaal und Sitz des London Symphony Orchestra und dem Barbican Theatre seien auch sieben Kinosäle gebaut worden erzählt uns Anna. Dadurch kommen täglich viele Menschen in den Barbican.

Wir flanieren durch die riesige Anlage, passieren Treppen und Rampen und schauen fast immer von der erhöhten Podiumsebene in die grünen Innenhöfe, die gut einsehbar sind aber der Öffentlichkeit geschickt den direkten Zugang verwehren.

Ein merkliches Gestaltungsmerkmal ist der Sichtbeton, ganz im Stil des Brutalismus. Anna erklärt uns, dass die Stadt die Architekten von einem anderen Fassadenmaterial überzeugen wollte. Wäre es nach der Stadt gegangen, dann hätten alle Fassaden kleine, weiße Fliesen bekommen. Doch die Architekten bestanden auf den behandelten Beton. Der sogenannte „pick hammered concrete“, wir würden es als gestockter Beton bezeichnen, gibt der Anlage sein besonderes Flair und erinnert ein wenig an die alten historischen Mauern aus römischer Zeit, die zum Teil noch am Rande der Siedlung erlebbar sind. Es sei ein irrsinniger Aufwand gewesen den Beton mit dem Presslufthammer zu bearbeiten und die Stadt habe monatelang unter der dabei entstandenen Staubwolke gelitten.

Die Akzeptanz der Bevölkerung für die Wohnanlage sei überaus positiv, hören wir. Die Bewohner wissen die kaum zu übertreffende Innenstadtlage bei gleichzeitigem Maximum an Ruhe, Licht und Sicherheit sowie Fußläufigkeit zu schätzen. Viele junge Menschen sitzen im Terrassencafé und arbeiten mit ihrem Laptop in dieser einzigartigen und ruhigen Atmosphäre von plätscherndem Wasser und einem in der Stadt so selten weiten Himmel.

Nach einem Rundgang durch den Barbican Estate machen wir uns auf, das Barbican Centre zu erkunden.

Der Kulturkomplex zieht regelmäßig viele Besucher in die Anlage. Aber lange sei es hier unübersichtlich zugegangen. In den letzten Jahren hat es daher eine Umgestaltung gegeben, die zu einer Aufwertung geführt haben.

Wir erfahren, dass die unbefriedigende Eingangssituation an der Silk Street mit einer Rampenlösung aufgewertet wurde und die beiden Agenturen Carlidge Levene und Studio Myerscough geschickt das Orientierungssystem im Centre überarbeitet haben und so eine neue CI geschaffen. Eine schöne Gestaltung, die dem Stil und der Architektur Rechnung trägt und so erscheint als hätten Chamberlin, Powell und Bon sie damals schon mit eingeplant.

Es waren drei tolle Tage in London mit vielen spektakulären Eindrücken. Danke Anna, dass Du uns so toll durch Deine Stadt geführt hast.

Wir kommen sicher wieder, denn London hat so viel zu bieten und ist ja fast um die Ecke.

Haben Sie Lust bekommen und möchten nach London reisen?

a-tour travel GmbH  
Dipl.-Ing. Antje Seele  
Dipl.-Ing. Architekt Torsten Stern  
Donnerstraße 5  
22763 Hamburg  
Tel. +49 40 - 23939717

reisen@a-tour.de  
www.a-tour.de